

# **ABI-GOTTESDIENST am 1. Juli 2017 in der Kirche St. Peter**

## **Bildpredigt: Gedanken der jungen Leute zu Bildern per Power Point**

Zur Verfügung gestellt von Pfarrer i.R. Otto Schnurr

### **Am Strand/Ufer des Meeres; unendliche Wasserfläche**

#### **Marina Buttgerit**

Part 1: Ich will, ich muss da hinaus. Das unendliche Unbekannte macht mir Angst und Lust auf Freiheit, Entdeckungen, zugleich

Part 2: Hinaus auf die Meere der Welt als Symbol für unsere Wege ins Leben

Wir, die AbiturientInnen, gehen nun unsere letzten Schritte auf dem sicheren Weg, bevor wir uns in die Weite des Meeres und seine Möglichkeiten begeben.

Lange waren wir alle auf unserer kleinen, sicheren Insel, unser Leben folgte einem Ziel, das wir nun erreicht haben. In dieser Zeit haben manche mehr Abenteuer erlebt, sind dadurch gewachsen; andere haben diesen Weg noch vor sich, brauchen mehr Mut um sich von Zuhause zu lösen und ihren eigenen Weg einzuschlagen.

Manche freuen sich, endlich frei zu sein und ihrem Leben eine neue Richtung zu geben. Sie freuen sich darauf, sich selbstständig ein neues Ziel auszusuchen, darauf hinzuarbeiten oder es vielleicht doch nochmal zu ändern. Man hat nun alle Möglichkeiten vor sich liegen, die Entscheidung liegt bei einem selbst.

So sehr manche darauf drängen, diese Freiheit zu erfahren: anderen macht sie Angst. Angst, die falsche Entscheidung zu treffen, den falschen Weg einzuschlagen, am Ende allein zu sein und zu wissen: es war mein Fehler. Doch diese Ängste sind unbegründet. Natürlich ist es eine Umstellung, so viel Verantwortung auf einmal selbst zu übernehmen, ohne Möglichkeit, jemand anderem die Führung zu überlassen. Allerdings ist dies notwendig, um sich selbst und den eigenen Weg zu finden. Auf diesem Weg macht jeder Fehler, jeder fühlt sich an einem Zeitpunkt einmal allein und jedem wird die Last der Verantwortung einmal zu groß. In solchen Zeiten dürfen und sollen wir daran denken: Wir sind nicht allein, auf Gottes Hilfe ist Verlass.

Wir werden an unseren Fehlern wachsen und aus ihnen lernen, wir werden sie benutzen, um das nächste Mal bessere Entscheidungen zu treffen. Es gibt bestimmt auch immer Menschen in unserem Umfeld, an die wir uns wenden können. Und wir werden auf unserem Weg stets begleitet und unterstützt. Gott wird da sein. Er wird uns eine Hilfe in der Not sein und seine Weisheit wird uns aus der Ratlosigkeit führen. Vertrauen wir ihm, vertrauen wir uns und genießen wir unsere Zeit. Nicht das Ziel ist wichtig, es ist der Weg zum Ziel, den es zu gestalten gilt. Ihn sollen wir mit Leben füllen und im Vertrauen auf Gott mutig gehen.

## Boot im Sturm

### Johanna Mahrt-Thomsen

Unseren Lebensweg kann man gut mit einem Segelboot vergleichen; eine Situation, die für uns hier in St. Peter – Ording tagtäglich zu erleben ist.

An Tagen mit idealen Windverhältnissen überwindet man in kurzer Zeit große Distanzen.

Aber wie schnell kann sich die Wetterlage bzw. die Windstärke sich so erhöhen, dass die Wellen und der Wind lebensbedrohlich werden. In diesem Fall steigt die Angst vor dem Ertrinken – verunsichert einen - und verzweifelt sucht man nach Halt und Schutz.

Aber auch das Gegenteil kann eintreffen:

Der Fahrtwind bleibt aus, man hat somit eine Flaute. Das heißt, man tritt auf der Stelle und kommt nicht voran. Und nur mit größter Anstrengung nähert man sich dem Ziel.

In einer solchen Situation nagen die Selbstzweifel an einem: Wieso komme ich nicht voran? Ist das überhaupt der richtige Weg, den ich eingeschlagen habe? Trotz größter Bemühungen sehe ich keinen Erfolg.

Alle diese drei Situationen haben wir in unserem Leben als Schüler/ Schülerin kennengelernt und werden auch diesen auf unserem weiteren Lebensweg immer wieder begegnen. So wird es Zeiten geben, in denen wir problemlos unsere vorgenommenen Ziele erreichen, und Zeiten, in denen sich die Wetterlage schleichend oder schlagartig verändert.-

Dann denkt an diesen Gottesdienst zurück, in dem Gott uns sein Versprechen gibt:

„Sei mutig und entschlossen ! Hab keine Angst und lass dich durch nichts erschrecken; denn ich, der Herr, dein Gott, bin bei dir, wohin du auch gehst!“ ( Josua 1, 9 )

## Seeungeheuer

### Finn Lucas Hoppe

Vorsicht! Rufen mir manche erfahrenen Seeleute zu, die sehen, wie ich mein Gepäck Richtung Hafen schleppe. Geh nicht , da draußen gibt es Ungeheuer, riesige Seeschlangen und Kraken, die dich in den Abgrund reißen, gewaltige Strudel und unsichtbare Felsen, die dein Leben in Minuten beenden können, und wenn du über den Horizont hinaus fährst, stürzt du in unendliche Tiefen .

Doch kann bzw. darf ich auf diese Schwarzmalen hören? Nein! Das darf ich und das will ich nicht. Bisher habe ich schon einige Klippen allein umschiff. Ich habe meine Reifeprüfung, das Abitur, bestanden. Ich habe über 20 Ländern bereist und ich werde auch mein nächstes Abenteuer bewältigen. Ich bin erfahren und ich bin selbständig. Ich bin nicht alleine. Ich habe überall gute Freunde, eine Familie, die mich bei allem, was ich tue, unterstützt, und ich habe einen Gott, der immer für mich da ist und auf mich aufpasst.

Ich bin auf alles vorbereitet und selbst, wenn nicht, irgendwann ist immer das erste Mal für etwas und ich werde an dieser Aufgabe nur wachsen.

Es ist für mich, für UNS, an der Zeit die Segel zu setzen und wie Kolumbus vor Hunderten Jahren einen neuen, unseren neuen Weg tiefer ins Abenteuer des Lebens hinein zu suchen und bestimmt auch zu finden.

## Hafen von Husum

### Samuel Wüsten

Die Schule ist nun vorbei und ein neues Kapitel, ein neuer Lebensabschnitt steht uns bevor...

Ich möchte es mit einer Schiffsreise vergleichen. Neue Horizonte werden entdeckt, neue Erfahrungen gewonnen, Inspiration gesammelt, Fähigkeiten angeeignet und erprobt. Doch was tun bei einem Sturm auf hoher See, inmitten fremder Gewässer?

Wer auf Reisen ist, und das Leben ist ja gewissermaßen wie eine Reise, muss, besonders in Zeiten der Not, in schlimmen Stürmen, einen geschützten Hafen aufsuchen.-

Dort, wo man geborgen ist, bedingungslosen Rückhalt hat und nicht sich seiner Fehler zu schämen braucht.

Einen solcher Hafen ist das, was wir Heimat oder konkret Familie nennen. Sie ist etwas ganz kostbares, schützenswertes, denn sie ist selbstlos, immer verfügbar, kostenlos und ihre Liebe und Fürsorge kommt von Herzen. Hier kann man sich ausruhen, um Rat fragen, regenerieren und dann voller Zuversicht die Segel setzen, bereit und gerüstet für ein neues Abenteuer.

Aber auch in sich selbst sollte man gefestigt sein. So wie ein familiäres Gerüst oder Fundament verfügt jeder Mensch über ein in seinen Charakter hinein gegossenes Fundament, welches ihn kennzeichnet in seinem Denken und Handeln, immer und überall dort, wo er sich aufhält.

Denn, sofern es transzendente, immaterielle Dinge vermögen, sind es wohl unsere Werte und Normen, welche uns in den entscheidenden Stürmen und Belastungen unseres Lebens leiten und den Weg weisen. Es ist, um zu dem Bild des Segelschiffs zurückzukehren, wie mit einer Ausrüstung, welche man an Bord hat. Wer nicht über Radar, Sonar bzw. über ein Senkblei mit Schnur verfügt, kann nicht im Geringsten damit rechnen, eine flache Küste ohne die Gefahr des Strandens oder auf Riff Laufens anzulaufen. So verhält es sich auch im Leben.

In einer Gesellschaft, die globalisiert und säkularisiert ist und sich immerzu in Bewegung befindet, und daher dauernd altbewährte und scheinbar sicher geglaubte Ordnungen und Werte plötzlich mir nichts dir nichts über Bord wirft, ist es eine echte Belastungsprobe, an seinen Werten festzuhalten. Doch wer das Risiko eingeht, vertraut bei den Werten des Christentums auf etwas, das nie schaden kann. Denn sollten Barmherzigkeit, Vergebung, Demut, Selbstlosigkeit, Ehrlichkeit, Nächstenliebe, Treue und viele mehr demnächst auch nichts mehr zählen in dieser Gesellschaft, wird es wohl nichts mehr an Werten geben, welche als sicherer Hafen bezeichnet werden können.



Deswegen ist es wichtig, seine Werte in der Öffentlichkeit zu leben, um sich und anderen ein Vorbild, ein sicherer Hafen zu sein.

